

# Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.  
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

**Leser-Anzeige:**  
Die einpaltige Zeitungs- und Anzeigen-Preise...  
Kontingents-Büro: Pillnitzerstr. 40.  
Gesamter Vertrieb: Amt III, Nr. 2097.

**Verlags-Anzeige:**  
Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50,  
mit Dresdener fleisende Blätter Mk. 1.90,  
für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.  
mit Wochblatt 60 Pf.  
für Ostpreußen vierteljährlich Mk. 1.50 resp. 2.10  
Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Dresden, 2389

## Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

### Billigere Personenbeförderung im Dresdner Vorortverkehr.

Wenn der Frühling wieder ins Land zieht, dann beginnt auch die Reiselauf der Dresdner. Es bietet sich das alljährlich wiederkehrende Bild: zu Tausenden strömen sie hinaus in Gottes herrliche Natur. Bei dem bemittelten und wohlhabenden Manne ist diese Erholung zur lebenden Regel geworden, für ihn mit der oder fünf Familienmitgliedern ist die Ausgabe für eine Rückfahrkarte Dresden-Schandau für den Preis von 3 Mk. 20 Pf. oder 2 Mk. 20 Pf. eine Kleinigkeit. Er zählt da nicht erst die Mühe seiner Pflanz, er zählt ganz einfach. Nun sehen wir uns aber einmal den minderbemittelten Erdenbürger an; z. B. den Lehrer, kleinen Geschäftsmann, Subalternbeamten und Arbeiter. Diesen ist eine kleine Erholungsreise per Eisenbahn nur dann möglich, wenn sie sich die für ihre Verhältnisse erhebliche Ausgabe für den Fahrpreis einer Rückfahrkarte von Munde abdarben, oder sich dieselbe durch Sparen und Entlagen zusammensparen.

Kussfügen. Auch ist dann ein Ausfall für die Eisenbahn-Verwaltung ausgeschlossen, wenn das rollende Material vermehrt werden muß. Die Einbuße im ersten Stadium der Neubildung des Personentaris wird in Kurzem durch eine bedeutende Mehrbeförderung von Passagieren ausgeglichen und es wird auf eine enorme Mehrerlöse zu rechnen sein. Die eingeführten Zeitarten, Schülerkarten und Arbeiterwochenkarten können daneben weiter bestehen bleiben; durch den Wegfall aller anderen, allgemein oder auf einzelnen Strecken veranschlagten Fahrarten, wie Rückfahrkarten und Arbeiterwochenkarten, würde überdies eine große Arbeitersparnis und Vereinfachung des Fahrkartensystems erzielt. Die Herabsetzung der Personentaris und die Abschaffung der Rückfahrarten wird entschieden zur Folge haben, daß sich der Verkehr nicht nur heben und die Einnahmen sich vermehren werden, sondern unsere Eisenbahn-Verwaltung wird außer dem nicht hoch genug anzuschlagenden Verdienste, auch dem weniger bemittelten Mann die Gelegenheit zu einer kleinen Erholungsreise zu bieten, sich die Sympathien der weitesten Kreise erwerben und die Nachbarverwaltungen zur Nachahmung anspornen.

Arbeiter möglichst dauernd zu beschäftigen. Ueber die Beförderung der Arbeitszeit waren die Ansichten der Arbeiter selbst sehr geteilt. Die älteren Arbeiter, die für eine Familie zu sorgen hatten, stimmten für die Beförderung der vollen Arbeitszeit, die jüngeren Arbeiter aber für die Beförderung. Soweit es in der Kompetenz der Verwaltung liegt, sorgt sie für das Wohl ihrer Arbeiter, sie entläßt sie nicht gern. Immer läßt sich das jedoch nicht vermeiden.

### Ueber das Schicksal der Umsturzvorlage werden in hiesigen politischen Kreisen sorgfältig Vermutungen angestellt.

Bald heißt es, die Regierung beabsichtige, den Entwurf in Folge der zahlreichen und beachtenswerten Kundgebungen gegen denselben zurückziehen; bald, daß die Regierung unter allen Umständen auf das Zustandekommen des Gesetzes dringe. Nach meinen Informationen trifft weder das Eine, noch das Andere zu. Die Vorlage kommt in der Kommission zu Fall, denn die Nationalliberalen sind nicht gewillt, die vom Centrum beantragten Erweiterungen anzunehmen und lehnen lieber den Entwurf im Ganzen ab. Damit wird, wie ich weiter höre, die Regierung die Sache erledigt sein. Fürst Hohenzollern insbesondere wünscht keine Reichstagsauflösung. An Stelle der Umsturzvorlage dürfte dann im Herbst eine solche in Form der Ausnahmegelehrung erscheinen, also Vorschläge, die sich speziell gegen die Sozialdemokratie richten.

### Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 28. Februar, 1 Uhr.  
Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Marine-Stats.  
Referent der Budget-Kommission ist Abg. Dr. Lieber (Str.), der dem Plenum im Namen der Kommission die, wie im Vorjahre, auch diesmal von der Regierung geforderte Personalvermehrung für das Ober-Commando der Marine abgelehnt hat, empfiehlt, diesem Beschlusse der Kommission beizutreten.  
In Kapitel 52 "Vertrieb der Flotte" hat die Kommission 618 500 Mk. gestrichen.  
Staatssekretär Hollmann betont, daß die Abstriche, falls sie auch vom Plenum ausgeprochen werden sollten, den Betrieb der Flotte auf's Empfindlichste schädigen würden. Die Marinerverwaltung verlange nur das unbedingt Notwendige. Er bitte, die Forderung der Regierung wieder herzustellen.  
Das Haus beschließt den Antrag der Kommission gemäß.  
In Kapitel 53 "Naturalversorgung" hat die Kommission 73 050 Mark zugestimmt, weil sie eine Steigerung der Naturalienpreise annimmt.  
Das Haus beschließt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen nach den Kommissionsbeschläüssen.  
Bei Kapitel 60: "Instandhaltung der Flotte und der Werft-Anlagen; Titel 1: "elf Resortdirectoren" wird das System der Dienstaltersregeln für die Marineofficiere bei den Werftverwaltungen zwischen dem Abg. Richter (freil. Vgg.) und dem Staatssekretär Hollmann erörtert.  
Abg. Legien (Soc.) fragt über so starken Wechsel in der Arbeiterbeschäftigung und über Arbeiterentlassungen, namentlich bei Ablauf des Winters.  
Staatssekretär Hollmann (auf der Tribüne fast unverständlich): Es ist der Marinerverwaltung ja unangenehm, heute soviel, morgen soviel Arbeiter zu beschäftigen, aber wir befinden uns in einer Notlage. Wir haben großen Bedarf an Arbeitern zu den Zeiten, wo die Winterdienstleistungen ausgeführt werden. Wenn wir allen Arbeitern weitere Beschäftigung geben wollten, müßte die Arbeitszeit verkürzt werden. Es ist in Pflicht einer wohlwollenden Verwaltung, die

Staatssekretär Hollmann: Ich muß Herrn Legien hier richtig sagen, die Schiffbauern haben selbstverständlich erheblichen Einfluß auf die Beschäftigung der Arbeiter. Sonst brauchen wir Arbeiter nur für Reparaturen, sind diese beendet, dann müssen eben Arbeiter entlassen werden. (Sehr richtig rechts.)  
Abg. Richter (freil. Vgg.): Der Hauptgrund bei der in Rede stehenden Angelegenheit liegt in der Unregelmäßigkeit der Neubewilligungen. In einem Jahre sind 10 Millionen, im zweiten Jahre 32 Millionen bewilligt worden. Erst werden ungeheure Mengen Arbeiter herangezogen, dann werden sie plötzlich entlassen. Uebrigens sind in letzter Zeit nicht erhebliche Massenentlassungen vorgekommen, der jetzige Stand von 10 700 Arbeitern muß ein ziemlich hoher genannt werden. Zu verlangen ist doch aber auch nicht, daß wir nur um Arbeit zu schaffen die Bauten neuer Schiffe bewilligen sollen.  
Abg. v. Karboff (Rp.) will nochmals vor dem Lande constatieren, daß die Sozialdemokraten keine Kriegsschiffe und kein Eisen wollten. (Unruhe.) Wenn die Kieler Werftarbeiter so beschränkt seien, daß sie die Notwendigkeit neuer Schiffsbauten nicht einsehen, dann könne er deren Entlassung nicht bedauern. Diese Arbeiter seien dann selber von den sozialdemokratischen Führern zu dem Glaube verleitet, daß ein Staat überhaupt ohne Steuern existieren könne. (Beifall rechts.)  
Abg. Webel: Vor einem Jahre waren Sie selber viel weniger geneigt zu Bewilligungen. Jetzt sind Sie nur auf einer anderen Seite angelangt. Wir verlangen gar nicht, daß der Staat Arbeit schafft, wenn er keine hat. Wir verlangen nur, daß der Staat die vorhandene Arbeit gleichmäßig verteile, wie das auch jeder humane private Arbeitgeber thut.  
Die Discussion wird hierauf geschlossen und Titel I bewilligt.  
Bei Titel II tritt  
Abg. Jebben (nat. lib.) für eine höhere Besoldung des Oberpostlenks und Maschinenisten ein.  
Geh. Rath Blath sagt mögliche Berücksichtigung dieser Wünsche zu. Das Capitel wird ohne weitere Debatte bewilligt.  
Bei Kapitel 61 "Waffenwesen und Befestigungen" Titel "Salutschleichen" fragt  
Abg. Richter (freil. Vg.), ob es nicht möglich sei, Erbsparnisse bei dem Salutschleichen innerhalb der eigenen Marine einzutreten zu lassen. Schiffe, die sich begreifen, knallen sich da ganz überflüssiger Weise an (Heiterkeit). Er wünsche, daß das Reichsmarineminister einmal eine Statistik über das Salutschleichen aufnehmen. (Heiterkeit.)  
Der Titel wird bewilligt, ebenso ohne weitere Debatte der Rest des Capitels und der Rest der dauernden Ausgaben.  
Es folgt die Beratung der einmaligen Ausgaben, zunächst der geforderten neuen Panzerschiffe.  
Rufe aus dem Hause: Vertagen!  
Vizepräsident v. Duol bittet, den Referenten noch zu hören. (Es erfolgt kein Widerspruch.)  
Abg. Dr. Vieder (Centr.) giebt den Bericht über die Verhandlungen in der Kommission, die außer verschiedenen Schlussätzen für schon im Bau befindliche Panzerschiffe vier neue Kreuzer bewilligt.

### Handel und Wissenschaft.

Josef Hofmann, das ehemalige Wunderkind, ist zum Ueberjüngling herangereift und nach menschlichem Ermessen ist es demselben auch beschieden sein, sich zum vollen Künstler zu erheben. In der That, der junge Vize, Waidhauer von Geburt, auf dem besten Wege dazu. Schon heute, mit 17 Jahren, im Besitz des ganzen Reichtums moderner Virtuositäten, darf er eine Stelle unter den berühmten Clavier-Virtuosen unserer Tage beanspruchen; oder das, was seinen Vorträgen gegenwärtig ihren besonderen, eigenartigen Reiz verleiht, ist doch das, daß man es fühlt, daß dem Jüngling noch mehr, als er giebt, als er annimmt, zu dem Vermögen, dem Gehört — die Zukunft. Man thut also auch nicht daran, in diesem Falle mit dem oder jenem Manco das allzu streng in's Gericht zu gehen. Was befaßt dem Ueberjüngling gegenüber, das der junge Künstler schon jetzt zeigt, beispielsweise der im Forte oft noch etwas trockene, stechende Phrasen, da es doch fast ungemessen, daß derselbe seinen Vortrag in der begeisterten Weise noch mangelnden inneren Gehalts hat. Von einem "Wiedererschaffen" der vorzutragenden Musik kann ja bei dem jungen Pianisten noch nicht oder kaum die Rede sein, und ist es demselben vorerst noch um die Fehlerfreiheit in der technischen Seite: denn das Technische beherrscht er in dem Grade — musterhaft sorgfältige Wiedergabe zu thun. Derselbe aber erreicht er in bewundernswürdig hohem Grade. Man hat seine ethische Freude daran haben, wie plastisch er die Themen der Werke ausstrahlt, wie lichtvoll er die Kunstformen gliedert und nicht zum letzten auch, welche Wärme des Tones, welche Reinheit der Cantilena er doch heute schon zu entfalten vermag. Alle diese Dinge machen besonders in den beiden Sonaten von Weber und Chopin, die an letzter Stelle genannten noch ganz speziell in Schubert's "Gretchen am Spinnrade" zur Erscheinung. Das also eine auf Musikern in diesem Jüngling wohnt, darüber kann

auf Grund seiner Leistungen kein Zweifel bestehen: ob diese Musikwerke activ, selbstthätig sich hervorragend betätigen wird? Nach zwei kleinen, durch das erfolgreiche Bestehen, durch ungeluckte und doch charakteristische Misserfolge zu wirken, allerdings sehr für sich einnehmenden Clavierstücken ein Urtheil zu fällen, wäre mindestens gefährlich. Die Natur — einer, dessen Einfluß noch deutlich zu verfolgen, Altmeyer Rubinstein, ist leider in das Reich der ewigen Harmonie eingegangen — die das schon Talent so schätzenswert förderten, vor der oft so verhängnisvollen Wunderkindschaft behüteten, müssen es wissen. D. U. Schmid.  
Sonabendbesuch in der Frauenkirche, Nachmittag 2 Uhr. 1. Fantasia für Orgel über den Chor "Aus tiefer Noth rufe ich zu dir" von Joh. Bachbammer. 2. "Kriege", Chorgesang (op. 99 Nr. 1) von Joh. Hermann. 3. Zwei Solopiecen für Sopran, gefungen von Fräulein Verita Klose. a) "O fallacos honores", Arie von Scrin. b) "O, wie er freundlich ist", geistliches Lied (op. 99, Nr. 1) von Joh. Hermann. 4. Derr, wie so lange willst du meiner so gar vergessen", Motette von G. Schred.  
Die Dresdner Musikschule veranstaltete in Weinholts Sälen eine Aufführung seiner Schüler, die wiederum von dem vornehmen Gesellschaftsleben abgelenkt, in welchem das Institut geteilt wird. Das nur fünf Nummern umfassende Programm befand sich in höchst geschmackvoller Weise. Die Ausführung zeigte überall, daß mit diesem Fleiß gearbeitet wird und daß die Lehrer bemüht sind, ihre Schüler nicht nur in der Technik vollkommen auszubilden, sondern auch ihr künstlerisches Empfinden ihren Geschmack zu kultivieren und zu heben. Fräulein Klose spielte einen Satz aus Hummel's H-moll-Clavierconcert, Fräulein Kretschmer sang die Arie der Sotane aus "Figaro" und "Mondnacht" von Schumann. Dann folgte Professor D-moll- Trio, vorgelesen von Herrn Schmid (Violin), Fräulein Kretschmer (Clavier) und Herr Schirg (Violoncello), letzterer von der Gewerbehauscapelle. Fräulein Kretschmer sang das Gedicht der Elisabeth aus "Liedwörter". Endlich kam noch das Clavierconcert in C-moll von Beethoven durch Fräulein Klose zum Vortrag.

Im morgigen Sinfonie-Concert im Gewerbehause bringt Musikdirector Tressler mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: Sinfonie Nr. 2 A-moll, componirt und dirigirt von F. Baumfelder (1. Mal), Grande Etude C-dur von Rubinstein (1. Mal), Drei Lombilder von G. Blosler (1. Mal), Ouverture "Meeresküste und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, Romanze für Violino von Ries (Herr Concertmeister Schmidt), Rondeau von Beethoven, Ouverture "Der Freischütz" von G. W. v. Weber.  
Ein junger Heldentenor von Köhne'scher Schule, Herr Ernst Zelle, dem angehörit seiner enthieltenden Begabung an dieser Stelle wiederholt eine gute Carriere in Aussicht gestellt wurde, ist vom 1. September d. J. ab für das Heldentenor an das Stadttheater in Lübeck engagirt worden.  
Sacher-Masoch ist wahnsinnig geworden! Aus Lindheim, in Oberbayern, kommt diese erschütternde Nachricht. Ueber den Zustand des unglücklichen Dichters giebt der folgende, an eine Wiener Persönlichkeit gerichtete Brief der Gattin Sacher-Masoch's Aufschluß: "Lindheim, Oberbayern, 22. Februar. Hochgeehrter Herr! Ich schreibe vollständig zu ignorieren, daß mein Mann seit dem März vorigen Jahres an einem schon lange schmerzlichen, verzehrenden Leiden erkrankt ist, das eine Kur in Rausheim ihm vorübergehende Besserung brachte, daß ihm am 27. Januar, seinem sechzigsten Geburtstag, eine Schrengabe überreicht werden sollte, die aus Mangel an Zeitnahme nicht zu Stande kam, daß er seit dem 18. November von Reuen lebend, bettlägerig ist, und daß seit dem 29. Januar, wahrscheinlich infolge der Enttäuschungen nach dem 27. Januar, sich eine Gehirnverletzung infolge der mangelnden Blutbildung herausgebildet hat. Er ist lethargisch. Gott gebe, daß der Tod ihn und uns, seine Frau und seine drei kleinen Kinder im Alter von neun, sieben, einhalb und sechs Jahren bald erlöse! Mein Mann hat kein Vermögen. Wir leben von meinem kleinen Capital und da das bald zu Ende ist, was dann? Hochachtungsvoll Hulda Sacher-Masoch."

Slub... Wir führen Wissen.